

„Open Space“-Kunstfestival

Ankündigungstext

Das **Open Space Festival** soll als **eine Art Wahrnehmungswerkzeug** im ursprünglichen **Sinne** der **Aesthesis** dienen. Im Oktober 2012 ist das Nordberliner **Festival „Open Space“** für **Kunst, Literatur, Musik** und **Improvisation** geplant. Das Festival möchte in diesem Jahr mit seinen Beiträgen die **künstlerischen, politischen** und **kulturellen Aspekte** einer **modernisierten** (Techno-)**Gesellschaft** beleuchten, die sich zwischen **Globalisierung, Verlust des Alltäglichen** und **Politischen** und der **Expression der individuellen Initiative** (**Lebenskunst**) bewegt. **So verschwindet heute der Mensch mehr und mehr** aus dem eigenen **Denken** und in Anbetracht dieser **Entwicklung** wird das **Festival** in einem kleinen **Rahmen** versuchen, verschiedene **Aspekte** der künstlerischen **Darstellung** (**Malerei, Installation, Musik, Performance, Videokunst** und **Literatur**) zu verbinden, die **Lebenskunst**, neben den drängenden Aspekte des **Politischen** und **Affirmativen** zur **Geltung** bringen möchte.

So lautet der Ankündigungstext des Festivals.

Da ich zu diesem Festival eingeladen wurde und dieser Text sein Programm oder das Konzeptuelle umschreibt, war das mein Ausgangspunkt, das, woran ich mich zu halten hatte, um hier nicht irgendwas zu machen.

Open Space

Festival | eine Art Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | Kunst, Literatur, Musik | Improvisation | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | zwischen | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | So verschwindet der Mensch mehr und mehr | Denken | Entwicklung | Rahmen | künstlerische Darstellung | Malerei, Installation, Musik, Performance, Videokunst, Literatur | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

Ich habe also die im Text auftauchenden Begriffe markiert, geordnet und darüber nachgedacht, in welchem Verhältnis sie zu meinem Schreiben stehen.

Daraus ist der folgende Vortrag entstanden, ein Versuch, meine derzeitige Poetik zu umschreiben.

Open Space

eine Art Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | Kunst, Literatur, Musik | Improvisation | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | zwischen | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | So verschwindet der Mensch mehr und mehr | Denken | Entwicklung | Rahmen | künstlerische Darstellung | Malerei, Installation, Musik, Performance, Videokunst, Literatur | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

1.

Ein **Raum** ist, um als ein **Raum** erkennbar zu sein, immer begrenzt.
Raum wird geschaffen erst durch Begrenzung, durch Objekte, die ihn aufspannen.

[O-Töne]

Das ist ein **Raum** im Sinne von Geographie und Stadtplanung. Oder ein sozialer Raum.

[OPEN SPACE]

Open Space

eine Art Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | **Kunst, Literatur, Musik** | Improvisation | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | zwischen | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | So verschwindet der Mensch mehr und mehr | Denken | Entwicklung | Rahmen | **künstlerische Darstellung** | **Malerei, Installation, Musik, Performance, Videokunst, Literatur** | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

Man kann auch **Töne** oder **Wörter** nehmen, Zahlen oder Farbe(n).

[**Kunst, Literatur, Musik** | **künstlerische Darstellung** | **Malerei, Installation, Musik, Performance, Videokunst, Literatur**]

Hier kommen wir zum bemerkenswerten Phänomen, dass der Raum nicht nur materielle Grenzen haben kann, sondern auch immaterielle. Ideelle zum Beispiel. Oder **performative** (klangliche, lautliche, gestische).

Open Space

eine Art Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | Improvisation | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | zwischen | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | So verschwindet der Mensch mehr und mehr | Denken | Entwicklung | Rahmen | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

Allen Fällen gemeinsam ist, dass man, mithilfe bestimmter Elemente, einen Rahmen zieht und dadurch ein Innen und ein Außen definiert – etwas, was der Raum enthält (das kann auch nichts sein), und etwas, was er nicht enthält (das kann auch nichts sein).

[Rahmen]

Das ist auch das, was Kunst macht. Einen Rahmen ziehen und damit einen Raum herstellen,

einen Klangraum
einen Bildraum
einen Darstellungsraum,

der eigenen, selbstgesetzten Regeln gehorcht.

Um diesen besonderen Raum, den Kunstraum, soll es hier im Weiteren gehen.

[OPEN SPACE]

Open Space

eine Art Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | **Improvisation** | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | zwischen | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | So verschwindet der Mensch mehr und mehr | Denken | Entwicklung | künstlerische Darstellung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

2.

Wenn davon die Rede war, dass ein **Raum**, um als Raum erkennbar zu sein, begrenzt sein, erkennbare Grenzen haben muss, so bedeutet dies jedoch nicht, dass diese Grenzen starr sind.
Was die **Kunst** und also den Kunstraum betrifft, sind sie es nie.

Ich kann jetzt zum Beispiel husten,

[O-Töne: Husten]

und Sie wissen nicht, ob dieses Husten zum Vortrag gehört oder ob mich ein Hustenreiz an gerade dieser Stelle husten lässt.
Die Grenze zwischen intendiert und nicht-intendiert ist nicht deutlich zu erkennen.

[Ich kann jetzt zum Beispiel husten, und Sie wissen nicht, ob dieses Husten zum Vortrag gehört oder ob mich ein Hustenreiz an gerade dieser Stelle husten lässt. Die Grenze zwischen intendiert und nicht-intendiert ist nicht deutlich zu erkennen.]

Aufklärung könnte eine Wiederholung des Vortrags geben. Ein Ausbleiben des Hustens an eben gesprochener Stelle könnte darauf hindeuten, dass das Husten nicht zum Vortrag gehörte, sondern ich beim ersten Mal an dieser Stelle zufällig gehustet habe. Es könnte aber auch heißen, dass ich mich entschieden habe, dieses Element bei der Wiederholung wegzulassen.
Oder, dass es sich beim ersten Husten um eine **Improvisation** gehandelt hat.

Open Space

eine Art Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | zwischen | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | So verschwindet der Mensch mehr und mehr | Denken | Entwicklung | künstlerische Darstellung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

Es gibt also immer Elemente, die durch den gezogenen **Rahmen** diffundieren, so dass nicht auszumachen ist, auf welche Seite sie gehören: den der **Kunst** oder den der Nicht-Kunst.

Und das betrifft nicht nur den **Raum** der Produktion. Sondern auch den in ihn hineingeschachtelten und aus ihm herauswuchernden der Rezeption.

Sie, die Sie heute die Position auf der mir gegenüberliegenden Seite des Podiums eingenommen haben, strukturieren den Vortrag durch Ihre Aufmerksamkeit und Unaufmerksamkeit, Ihre Bemerkungen, Ihr Lachen oder Schweigen mindestens ebenso sehr wie ich durch Satzmelodie, Pausen und die hinzutretenden Elemente aus Lautsprechern und auf der Leinwand. Von Ihrem Vorwissen wie Ihren Gedanken und Emotionen, davor, dabei, danach, bleibt dieser Vortrag nicht unberührt. Ja, das alles zusammen ergibt erst den Vortrag als Vortrag: bzw. den (gemeinsamen) Vortragsraum.

[OPEN SPACE]

Open Space

eine Art Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | **zwischen** | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | So verschwindet der Mensch mehr und mehr | Denken | Entwicklung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

3.

Damit ein **Raum** ein Raum ist, muss neben der Grenze und den sie ein- bzw. ausschließenden Elementen noch etwas hinzukommen: Distanz.

Raum ergibt sich nur, wenn sich **zwischen** Elementen etwas aufspannt, das nicht mit ihnen identisch ist.

Fällt dieses **Zwischen** fort, sind weder die Elemente als Elemente noch die sie ein- oder ausschließende Grenze als Grenze zu erkennen. **Rahmen** und Inhalt fallen dann zusammen und bilden **eine Art** Klumpen. Ein Cluster. Einen Punkt. Ein schwarzes Loch.

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | **So verschwindet der Mensch mehr und mehr** | Denken | Entwicklung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

4.

Es gibt Kunst, die vergessen machen will, dass sie Kunst ist. Und es gibt Kunst, die, dass es sich um Kunst handelt, betont: Kunst über Kunst bzw. Kunst, die den **Rahmen** thematisiert.

Zu den schön verwirrenden Eigenschaften letzterer gehört, dass sich, je mehr sie es tut, desto mehr auch ihre Grenzen verschieben, der **Rahmen** weiter und durchlässiger wird.

Dadurch wird deutlich erkennbar, dass es ein Innen und ein Außen gibt.

Man kann nun drei Perspektiven einnehmen, um dieses Verschieben zu beschreiben. Man kann es von innen betrachten. Man kann es von außen betrachten. Und man kann es von außen und innen gleichzeitig betrachten.

Die westliche Kunstauffassung tendiert dazu, die Kunst ins Leben zu verschieben oder das Leben zur Kunst zu machen. Die östliche lässt **Rahmen** und Grenzen zu Schwellen werden. Es bilden sich Räume, die sich überlappen oder einander durchdringen.

[Rahmen]

So ist in China die Geschichte, dass der Maler den **Rahmen** zu dem von ihm gemalten Bild überschreitet und darin **verschwindet**, sehr populär.

Im Westen versteht man, glaube ich, kaum, was damit gemeint ist.

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | Sinn(e) | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | Denken | Entwicklung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

5.

Wenn ein Raum, um als solcher erkennbar zu sein, immer einen Rahmen, eine Begrenzung braucht, was ist dann mit OPEN SPACE, offener Raum, gemeint?

Offensichtlich ein Raum, der eine Öffnung hat, durch die etwas eindringen und/oder entweichen kann.
Ein Tor. Eine Tür. Ein Fenster. Ein Filter. Eine Membran.
Ein Sinn.

[Sinn/e]

Offensichtlich also ein Raum mit einer durchlässigen Grenze.

[Open Space]

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | Denken | Entwicklung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

Ob wir einen **Raum** als **offen** empfinden, hängt aber nicht nur von seiner Zugänglichkeit und Ausgedehtheit ab, sondern auch davon, wie groß die Distanz **zwischen** einem im Raum befindlichen Element und den es begrenzenden weiteren Elementen ist, wie groß also die Distanz zwischen den den Raum aufspannenden Elementen einerseits und diesen und denen, die der Raum enthält (das kann auch nichts sein), andererseits.

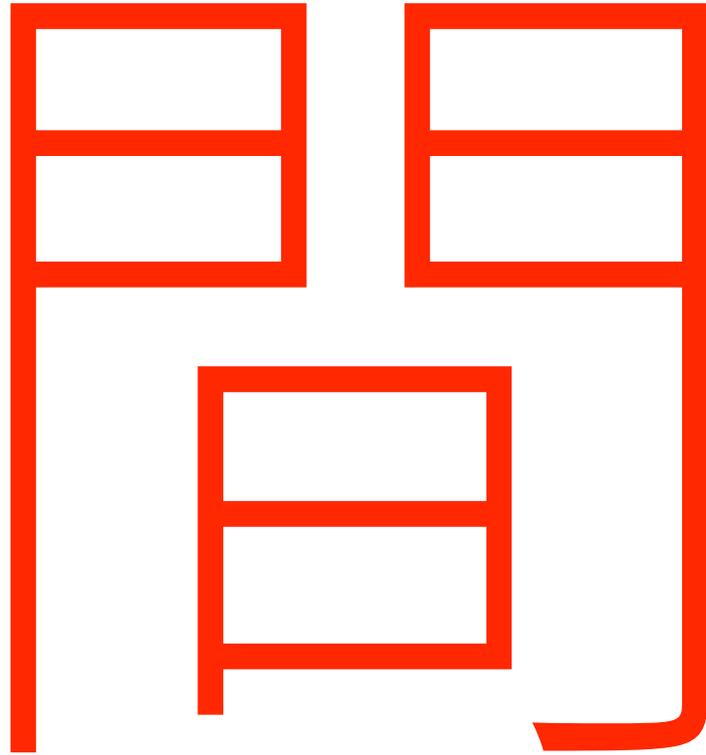
Diese Distanz unter den Elementen nenne ich das **Zwischen**.

Der Westen tendiert dazu, sich zu den Elementen zu retten, sie zu betonen.

Es ist klar, dass man in einem Bild, einem Gedicht, das bis an den Rand voll ist, nicht verschwinden kann, weil da kein Platz mehr ist. Am Ende ist es nicht offen, sondern total geschlossen. Wieder der Klumpen, das Cluster, der Punkt, das schwarze Loch.

Der Osten sieht das Zwischen als integralen Bestandteil der Form. Für ihn ist es das Nichts, das nicht nichts ist.

Der Begriff der japanischen Ästhetik hierfür ist: *ma*.



Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | Denken | Entwicklung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

Es lässt sich übersetzen als Spalt, Raum, Stille, Pause. Man könnte sagen, es bezeichnet die Spannung **zwischen** Nichts und Etwas, Leere und Fülle. Nur ist Spannung wieder eine sehr westliche Vorstellung. Wie überhaupt das **Denken** in Dualismen.

Gemeint ist eher Intervall, Bewusstsein für **Raum** – nicht als dreidimensionales Gebilde, sondern als Simultanität von Form und Nicht-Form.

Dieses **Zwischen** kann gegen null gehen. Dann entsteht Enge oder Dichte.
Oder es kann gegen unendlich gehen. Dann entsteht Weite, Leere, Vakuum, Nichts.

[Do not – Mind the gap.]

Sehen wir uns selbst in dem Raum, fühlen wir uns im ersten Fall eingesperrt oder geborgen.
Im zweiten Fall frei – oder überfordert, ausgeliefert, ohnmächtig, ängstlich.

Wie immer kommt es an: auf das richtige Maß.

[Mind the gap. Do not –]

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | Entwicklung | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

6.

Ich will das an einem Beispiel demonstrieren.

Ich arbeite seit einiger Zeit an einer Entdichtung von Gedichten, bzw. ihrer Versorgung mit mehr **Zwischen** – etwas, das ich, einen Begriff aus der bildenden Kunst verwendend, *Übermalung* nenne.

Indem ich Wörter eines Gedichts abdecke, schaffe ich mehr **Zwischen zwischen** den Elementen des Gedichts.

Hier ein Gedicht von Peter Waterhouse: *Sprache 3*.

Durch das Auslösen von Elementen, das Einfügen von mehr *Zwischen* entsteht eine neue, eine produktive Lesart des Gedichts. Sie verwandelt seine Materialität. Es gewinnt einen neuen *ästhetischen* Aggregatzustand.

Die neue, luftigere Verteilung der Wörter auf dem Weiß des Blattes, das integraler Bestandteil der Form ist, der Wegfall fester syntaktischer Struktur erlaubt, die Wörter anders als bloß dem Lauf der Zeilen folgend einander zuzuordnen. Die Reihenfolge, in der sie zu lesen und aufeinander zu beziehen sind, steht nicht mehr fest.

Dadurch bekommt das Gedicht etwas Flüchtigtes, Leichtes, Schmetterlingshaftes, Verspieltes, Gasförmiges. Und gleichzeitig mehr Gewicht. Nicht im Sinne von Schwere, sondern von Anziehungskraft.

Der Rahmen ist jetzt eine Schwelle. Nicht nur überschreitbar. Sondern auch ein Ort, an dem man sich aufhalten kann.

7.

Wozu diese Demonstration?

Nicht, um Waterhouse zu verbessern. Sondern um, an einem fremden Text, dessen poetische Struktur dem, wonach ich suche, nahe ist, zu zeigen, worin es mir in meiner eigenen dichterischen Produktion geht:

Die Durchlässigkeit der Grenzen zu erhöhen (was bedeutet, meine eigene Durchlässigkeit beim Schreiben zu erhöhen) – und die Erfahrung dieser Suche, dieses Prozesses des Sich-Öffnens und Durchlässigwerdens im Gedicht selbst sichtbar zu machen.

Es gibt Kunst, die vergessen machen will, dass sie Kunst ist.
Und es gibt Kunst, die, dass es sich um Kunst handelt, betont: Kunst über Kunst. **Gerahmte** Kunst.

Und hier also: durch Leere **gerahmte** Kunst.

Das bedeutet: die Grenzen sind da und nicht da. Total offen. Leer. Es herrscht Zentrumslosigkeit. Nur dass sie eben: nicht herrscht. Der **Raum** – innen/außen – ist umkehrbar. Es gibt nichts zu greifen. Horizonte.



Dies kann nur gelingen durch eine Technik nicht des Hinzufügens, sondern des Wegnehmens. Auslassung, Rücknahme, Andeutung, Vorschein. Und seine Steigerung: Wegnehmen des Wegnehmens, Vorschein des Vorscheins. Usf.

So gewinnt man das total Durchscheinende, das Kommen und Gehen, Erscheinen und Verschwinden in *einer* Bewegung. Gleichzeitigkeit.

Um das Einfangen dieses Moments – das Schweben auf der Schwelle – geht es mir in meinen Gedichten.

Dazu zwei Beispiele:

nach dem Trompetenspiel
(im Haus gegenüber)

als hätte sich die Welt
gedreht

Frühling Sommer Herbst

im Gelenk

schiene
die Sonne jetzt

von der *anderen* Seite

der Trompeter (im Haus gegenüber)

als hätte sich die Welt gedreht

Frühling Sommer Herbst

im Gelenk

schiene die Sonne nun von der *anderen* Seite
an Spinnweben aufgehängt

K.grad

man möchte den Kindern sagen
ihr müsst vor nichts Angst haben
geht nackt
gründet eure eigene Republik
schläft in weichen Betten
und träumt
träumt

sagen was ist kann jeder
es gibt Höheres als Überprüfbarkeit

(auch in der schlechten Schule lernt man etwas
Autoritätsunterwanderung
zum Beispiel)

träumträumt
und erwacht

der Stern im Fenster gegenüber
Leuchtturm 1917
und nun ins Spielzimmer
mit dir
Kalinin

- (1) beklage dich nie über eine Situation, während die Situation noch akut ist*
- (2) wenn du es nicht glauben kannst, dass das alles wirklich passiert, dann tu so, als wär's ein Film*
- (3) wenn die Situation vorbei ist, such dir einen, dem du die Schuld gibst, und Sorge dafür, dass er das nie vergisst*

Grünorgien
Kammgitter

Kohlendioxidberge

alte Überbleibsel, wie von einer untergegangenen Zivilisation, fast prähistorisch, kaum mehr zu verstehen, wozu sie einmal
gebraucht wurden, und doch ist alles erst 20 Jahre her

noch immer bewohnt

Landschaft
Weichbild
Peripherie

ihr Kinder mit den immer zottelnden Mähnen wehenden Haaren
ihr Kinder mit eurer Schatzkiste

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | Aisthesis | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | **Entwicklung** | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

8.

Mehrmals war jetzt schon von **Zeit** die Rede, von Gleichzeitigkeit und Moment und Dauer.

Die **Zeit** ist, neben dem **Raum**, die zweite fundamentale Kategorie unseres Denkens und unserer **Wahrnehmung**.

Die Augenblicke oder Momente bilden darin die Pflöcke, zwischen denen sich die Erlebnisse, aus denen sich unser Leben zusammensetzt, aufspannen. [Gedicht S. 2]

Die Zeit ist nicht nur die unablässige Abfolge von Augenblicken, ein Strahl, sondern erhält durch gedankliche Antizipation und die Fähigkeit zur Erinnerung, die Überlagerung, Umdrehung, Fragmentierung von Ereignissen, eine quasi-**räumliche** Dimension. [Gedicht S. 3]

[Zeit / Sinne]

So auch das Gedicht.

Es entsteht aus dem Prozess des Schreibens (des Geschrieben-Worden-Seins) und des Vortrags oder Lesens, der in der Zeit abläuft und in dem sich, was es sagt/ ist, eröffnet/ **entwickelt**.

[Gedicht bis hier stehen lassen.]

Mit **Entwicklung** ist nicht Steigerung gemeint, nicht Fortschritt im **Sinne** von Niedrigerem zu Höherem, sondern: Aus-Wickeln – das zum Vorschein-Bringen dessen, was bereits von Beginn an da ist.

Etwas (das kann auch nichts sein) wird sichtbar, sichtbarer – den **Sinnen** erfahrbar.

[Rauschen]

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | **Aisthesis** | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung | Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

Mich interessiert nun gerade dieser Doppelcharakter der **Zeit**: ihr Fortschreiten, die Abfolge der Augenblicke. Und der Stillstand, der Moment – der Innehalten, das Gewährwerden erlaubt.

Das Gedicht ist die Schale, das die Folge der Augenblicke auffängt und zur Ruhe bringt.

Der oben beschriebene Prozess des Abwickelns – im Schreiben und Lesen – soll darin umgekehrt, in sein Gegenteil, in umgekehrtes Fortschreiten, verwandelt werden. Es ist nicht ein **Ent-Wickeln**, sondern ein Auf-Wickeln. Auf einen Punkt zu: den Moment. Dieser Punkt aber, der, befindet man sich genau in ihm, kugelförmig ist und einen einhüllt, ist so groß, dass er Unendlichkeit und Ewigkeit heißt.

Er ist der Moment der Identität: von innen und außen. Von Ruhe und Bewegung. Von Wandelbarem und Unwandelbarem. Erleben und Erkennen. **Wahrnehmen** und **Empfinden**.

[Aisthesis]

Der Grund, dass ich diese Gedichte geschrieben habe und weitere schreiben werde, ist der Wunsch, diesen Punkt immer wieder zu suchen.

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung
| Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | Denken | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

9.

Für diese Suche lässt sich keine unfehlbar richtige, einfach handhabbare Methode entwickeln. Die Schwierigkeit besteht darin, dass sie eher ein Wegnehmen erfordert als ein Hinzufügen, ein Nicht-Tun als ein Tun. Sie ist eine Übung der **Sinne**, die Konzentration und Entspannung gleichermaßen verlangt: Man muss alles mit größter Bewusstheit und gleichzeitig in vollkommener Absichtslosigkeit tun. Bzw. nicht tun. Geschehen lassen.

Das kann nur gelingen, wenn **Kunst** und **Leben** verbunden sind.

Die **Kunst** ist dann nicht das andere, sondern dasselbe in höherer Konzentration, reiner, klarer, strahlender, farbiger. Als würde allen **Sinnen** das sie Trübende fortgenommen. Sie werden durchlässig, weit. Die Grenzen von Meinungen, Urteilen, Wünschen fallen fort. Außen (Welt) strömt ein.

[O-Töne]

Open Space

Wahrnehmungswerkzeug | künstlerische, politische, kulturelle Aspekte | modern(isiert)e Gesellschaft | Globalisierung
| Verlust | das Alltägliche | das Politische | Expression der individuellen Initiative | das Affirmative | Geltung

Lebenskunst

10.

Lebenskunst bedeutet für mich, den Raum weiter zu machen. Durch permanente Verschiebung des Rahmens. Erfahrungen, die ich auf der einen Seite (innen/außen) mache, übertragen auf die andere Seite (innen/außen). Beide Seiten einander annähern, ohne ihre Grenze, die ein Zwischen, eine integrale Leere, eine produktive und also lebendige Schwelle ist, zum Verschwinden zu bringen. Denn Kunst ist nicht dasselbe wie Leben, individuelles Leben gar. Sie ist Summe gemachter und zu machender Wahrnehmung und Erfahrung.

Die Kunst ist ein Wahrnehmungswerkzeug. Ein Schleifstein für unsere Sinne. Sie bricht den Alltag auf. Entdeckt in der Wiederholung, die uns ermüdet, weil unsere Sinne müde und verschlossen sind, sich weder zu Wahrnehmungen noch Empfindungen öffnen lassen, wieder den – wie Elke Erb es nennt – „organischen Liebreiz“.

Die gelungenste Form der Expression der individuellen Initiative ist daher nicht das Spektakel, sondern das Alltägliche. Wenn geistiger Raum und Handlungsraum, Erlebnis- und Vorstellungsraum in Einklang kommen, ist Alltag nicht der immer gleiche Tag, nicht Routine, Automatisierung, Gewohnheit, sondern der Tag, in dem sich das All sammelt als Widerschein: in der Aufmerksamkeit für die Nuance.

[O-Töne]

Lebenskunst ist das Bewohnen dieser schmalen und doch unendlich weiten Schwelle.

